

Rua, Michele

Die Bildung des Schülers (1837-1860)

Michele Rua, acht Jahre alt (er war am 9. Juni 1837 in Turin geboren), begegnete Don Bosco zum ersten Mal an einem Sonntag im September 1845 in Turin unter den Jungen seines Oratoriums des hl. Franz von Sales. Das spielte sich wahrscheinlich in den Mühlen der Doire ab, einer sehr prekären Station dieses Oratoriums seit dem vorausgehenden Monat Juli. (1) Das Kind besuchte damals die Schule der „Brüder des christlichen Schulordens“ und seine Mutter erlaubte ihm nicht, sich regelmäßig zum Oratorium Don Boscos zu begeben, das sich in Valdocco festigte. Michele konnte erst 1850 sein Schüler werden, als der Priester, in der Sorge, Hilfen für sein Jugendwerk heranzubilden, versuchte, seine gymnasialen Unterrichtsstunden in die Stadt zu verlegen und vor allem, als er es geschafft hatte, ihn unter die wenigen Internen im „Haus des Oratoriums“ einzuschreiben (24. September 1852). Fünfzehn Tage später kleidete er ihn als Kleriker mit der Soutane in seiner Kapelle in Becchi ein.

So war Michele Rua mit fünfzehn Jahren offiziell Glied der Gruppe von Schülern des Apostels Valdoccas, der ihn von Jahr zu Jahr immer tiefer an seinem Unternehmen teilnehmen lassen wird. Am 26. Januar 1854 versammelte Don Bosco in seinem Zimmer vier seiner jungen Assistenten, unter ihnen Michele, um ihnen einen Plan für eine religiöse Vereinigung vorzulegen, deren Glieder sich durch ein Gelübde der „Nächstenliebe“ binden würden. Am 25. März 1855 legte Rua die privaten Gelübde in die Hände Don Boscos ab. Es war die Zeit Dominikus Savios, der schnell ein Freund Michele Ruas wurde. Zwischen 1855 und 1860, während der Kleriker Rua im Seminar von Turin Theologie studierte und sich seit Ende 1856 sonntags um die Jugendlichen des schwierigen Viertels von Vanchiglia kümmerte, wurden Konstitutionen entworfen, um sie Papst Pius IX. vorzulegen. Rua schrieb das Dokument und begleitete Don Bosco auf seiner langen Reise nach Rom (22. Februar bis 14. April 1858). Er ragte unter seinen Gefährten hervor. Am 18. Dezember 1859 wählte ihn die Versammlung bei der Gründungssitzung der Kongregation des hl. Franz von Sales zum geistlichen Leiter. Er war zweiundzwanzig Jahre alt und erst seit dem vorausgehenden Tag Subdiakon. Schließlich spendete ihm ein vom Turiner Erzbischof Fransoni (im Exil) delegierter Bischof am 29. Juli 1860 die Priesterweihe. Am folgenden Sonntag feierte das Oratorium von Valdocco, dem sich das Oratorium von Vanchiglia mit seinen Jugendlichen angeschlossen hatte, deren Herz der Kleriker Rua hatte gewinnen können, den Neupriester mit unbeschreiblichem Enthusiasmus.

Der rechte Arm Don Boscos (1860-1888)

Der Priester Rua machte sich mit einem wunderbaren Eifer an die Arbeit. Immer schwierigere Aufgaben fielen ihm zu. Bei seiner Rückkehr im Oktober 1860 wurden ihm die Gesamtleitung der Klassen des Oratoriums von Valdocco und die

geistliche Verantwortung für die ganze Einrichtung anvertraut (ungefähr 300 Studenten und 150 Lehrlinge, Zahlen, die mit den Jahren ansteigen würden). Um sich auszuruhen, widmete er sich an seinen Sonntagen dem Oratorium von Vanchiglia, von dem er erschöpft, aber glücklich zurückkehrte. Am Abend des 14. Mai 1862 legten die 22 ersten Salesianer offiziell die zeitliche Profess im Zimmer Don Boscos ab. Don Rua sprach Satz für Satz die lange Formel vor und die Gruppe wiederholte sie auf den Knien. Im Oktober 1863, als die salesianische Kongregation neue Niederlassungen zu gründen begann und in Mirabello, in der Gegend von Alessandria, die Verantwortung für das „kleine Seminar“ San Carlo übernahm, fiel die Leitung unserem Don Rua zu. Das Kolleg wurde sofort ein zweites Valdocco und die Berufungen sollten blühen.

Zwei Jahre gingen vorüber. Don Bosco, der soeben den Priester sterben sah, der die Funktion des Präfekten (früher „Vize-Direktor“ genannt) seiner Kongregation innehatte, wandte sich an Don Rua, um den Verstorbenen zu ersetzen. Don Rua kam wieder nach Turin. Am 29. Oktober 1865 wurde er zum Präfekt der Gesellschaft des hl. Franz von Sales und des Oratoriums ernannt. Seine erste (sicherlich undankbare) Aufgabe war es, für die Einhaltung der Disziplin und die gute Verwaltung Valdoccos zu sorgen, die unter seinem Vorgänger eher nachgelassen hatten. Mit den Jahren und der sich entwickelnden salesianischen Gesellschaft nahm die Aufgabe des Präfekten Don Rua ein immer größeres Ausmaß an. Er musste die Ausbildung und die Observanz einer Menge junger Salesianer überwachen, die gewiss von Herzen treu ergeben waren, aber fast alle die Disziplin des Ordenslebens nicht kannten und nur die Gebetsformen gewöhnt waren, denen ihre Schüler folgten. Zwischen den Jahren 1869, als die Kongregation des hl. Franz von Sales durch den Heiligen Stuhl bestätigt worden war, und 1874, dem Zeitpunkt der Approbation der Konstitutionen, musste Don Rua die Ausbildung der *ascritti*, d.h. der Novizen, auf sich nehmen. Die offizielle Visitation der Häuser (1872 schon sechs), eine sehr delikate Angelegenheit, oblag ihm auch. Um das Maß voll zu machen, forderte man ihn auf als Giovanni Cagliero 1875 nach Argentinien ging, ihm im Amt des „Obersten Vorgesetzten („*directeur général*“) des Institutes der Töchter Mariä Hilfe der Christen“ nachzufolgen. „Wenden Sie sich an Don Rua“, dieser Satz hallte in Valdocco ständig wider. Ob einfach oder kompliziert, die Geschäfte landeten auf seinem Schreibtisch. Don Rua war das wichtigste Rad der Kongregation Don Boscos. Im Schatten und in den Fußstapfen seines verehrten Meisters organisierte er, bildete aus, passte an oder reparierte er unermüdlich.

Auch an dem Tag, an dem Papst Leo XIII. danach verlangte, an einen Generalvikar für den vom Alter erschöpften Don Bosco zu denken, wurde natürlich Don Rua für diese Aufgabe bestimmt (1884).

Der erste Nachfolger Don Boscos (1888-1910)

Don Bosco starb am 31. Januar 1888. Und Don Rua, in Schrecken vor der Verantwortung, die über ihn hereinbrach, nahm seine Nachfolge an. Neunzehn Jahre später, wird er den Seinen jenen Tag so beschreiben: „...an diesem Tag musste ich, um dem klaren Willen Gottes nicht zu widerstehen, mit Gewalt den Kopf senken und die Leitung unserer Frommen Gesellschaft übernehmen. Unter eine Last ge-

beugt, die mich zu erdrücken schien, was konnte ich Besseres tun, als mich wie ein kleines Kind in die Arme unseres verehrten Vaters Don Bosco zu werfen und ihn um diese Kraft zu bitten, von der ich dachte, dass sie mir fehlte? Niedergeworfen vor seinem Leichnam, weinte ich und betete lange. Ich sprach zu ihm mit der festen Gewissheit, dass er mir zuhörte; ich vertraute ihm all meine Ängste an, wie ich es unzählige Male gemacht hatte, als er noch unter uns lebte, und ich das Glück hatte, an seiner Seite zu leben ...“ (2). Der neue Generaloberer sollte unablässig bemüht sein, auf Don Bosco zu hören. Und Don Bosco lebte in ihm weiter. Die ganze Don-Bosco-Familie erkannte ihn an und atmete auf. Der Absturz des Werkes, den die Unglückspropheten für die Periode angekündigt hatten, die dem Verscheiden seines Schöpfers folgen würde, trat nicht ein.

Ganz im Gegenteil, das Rektorat Don Ruas (1888-1910) war für die Salesianer eine Zeit vielfältiger Pläne, Gründungen und Verwirklichungen, eine Zeit schneller Expansion. Nach den Statistiken stieg die Zahl der Religiösen zwischen 1888 und 1910 von 773 auf 4000 an, ihre Häuser von 57 auf 345, die Provinzen von 6 auf 34 und die Länder, in denen sie angesiedelt waren, von 9 auf 38. Don Rua stand der Aussendung von nicht weniger als dreißig Missionsexpeditionen vor, nach Brasilien, Argentinien, Ecuador, Kolumbien, China, Indien, Mosambik etc. Er förderte nach Kräften die Bewegung der Salesianischen Mitarbeiter. Ihr Kongress zu Bologna (1895) begeisterte Don Rua durch den Enthusiasmus, den er hervorrief, und andere allgemein geglückte Kongresse folgten in Europa und in Amerika. Unter Don Ruas Leitung haben sich die salesianischen Strukturen gefestigt. Die Generalkapitel von 1901 und 1904 zählen zu den entscheidendsten des ersten Jahrhunderts der Gesellschaft. Don Rua reiste viel, gewiss nicht aufgrund persönlicher Neigung, sondern mit dem Ziel, vor Ort die Werke und die Mitbrüder, die Don-Bosco-Schwestern und die Mitarbeiter kennen zu lernen, und um überall die Einheit und den Geist Don Boscós aufrechtzuerhalten. Er wurde auch aktiv durch unzählige Privatbriefe und Rundschreiben, die uns von der Kraft seiner Gedanken und seiner Spiritualität zeugen. Denn Don Rua hatte eine seltene Intelligenz. Das Hauptanliegen dieses perfekten Schülers war es, möglichst sein Vorbild Don Bosco nachzuahmen. (3) Ein feines Urteilsvermögen bewahrte ihn davor, es ohne Unterscheidung zu wiederholen. Während er ganz nachahmte, war er zugleich schöpferisch.

Dennoch brachen auch über ihn Prüfungen herein. Die oberste Leitung der Kirche erlegte ihm zwei davon auf, in empfindlichen Gebieten der von Don Bosco geerbten Tradition: der geistlichen Führung und der Bindung an die Töchter Mariä, Hilfe der Christen. Für Don Bosco war der Direktor des Hauses in hervorragender Weise ein Seelenführer. Nun aber verbot ein doppeltes römisches Dekret (5. Juli 1899 und 24. April 1901) den Vorgesetzten ausdrücklich, die Beichte einer jeden in ihrem Wohnsitz lebenden Person zu hören, um die Freiheit der Pönitenten zu sichern. An zwei Punkten der Treue berührt, versuchte Don Rua einen Gang zum Heiligen Offizium, das ihm heftig antwortete, sich zu unterwerfen. Das traf ihn zutiefst. Eine andere römische Entscheidung von 1901 und 1906 bestätigte, verlangte eine völlige Trennung der Gesellschaft des heiligen Franz von Sales und der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, die Don Bosco sorgfältig seiner Kongregation angegliedert hatte. Jeder weitere Widerstand war vergebens. Don Rua musste sich beugen und demütig den Salesianern die neue Situation der zwei Gesellschaf-

ten ankündigen. Die härteste Prüfung war für ihn „die Sache von Varazze“, einer kleinen Stadt am Golf von Genua, wo Don Bosco 1872 ein Schule eröffnet hatte. Im Juli 1907 waren die Salesianer dort plötzlich extravaganter Schandtaten angeklagt worden, einschließlich schwarzer Messen. (Die befragten Ordensleute „gestanden“ in der Meinung, dass es sich dabei um Messen für Verstorbene handelte, die damals in schwarzen Paramenten zelebriert wurden.) Haussuchungen, Verhöre, präventives Gefängnis, Schließen der Schule – man ersparte ihnen die Miss-handlungen nicht. Noch schlimmer, eine Kampagne grauenhafter Verleumdungen mit inszenierten Straßendemonstrationen gegen die Kongregation breitete sich durch Italien aus. Welches Ausmaß an Leiden für Don Rua, der das Gelübde einer Pilgerfahrt ins Heilige Land machte, wenn die Aufregung sich beruhigte. Sein Gebet wurde erhört. Es kam bald zum Vorschein, dass es sich um eine, von der Zeitung ausgehende, abgekartete Sache handelte, wofür ein 15-jähriger Junge von niederträchtigen Erwachsenen manipuliert worden war. Nachdem alles ans Licht gekommen war, erlangten die Salesianer wieder das allgemeine Wohlwollen und die Schule wurde erneut geöffnet. Treu seiner Verpflichtung, bürdete sich der alte Priester 1908 eine harte Landreise bis nach Palästina, nach Nazareth und Jerusalem auf. Denn nach dieser zusätzlichen schweren Prüfung ging seine körperliche Verfassung dem Ende entgegen. Körperlich ging es ihm immer schlechter, die armen Beine sollten bald nur mehr eine Wunde sein.

Im Februar 1910 musste sich Don Rua endgültig niederlegen. Am Abend des 5. April rief er noch aus, bevor er in die Agonie überging: „Don Bosco, auch ich komme zu dir, ja, ich komme zu dir!“ (4) Seit seiner Kindheit zog Don Bosco ihn an wie ein Magnet, nun ging er, ihn wiederzusehen. Am nächsten Morgen verschied er ruhig, im Alter von 73 Jahren.

Die Verherrlichung des Schülers Don Boscos

Don Rua war ein Heiliger. Für seine Zeitgenossen war das eine Selbstverständlichkeit. In Turin 1922 eröffnet, ging der Prozess seiner Seligsprechung und Kanonisation jedoch nur langsam voran. Endlich sprach ihn Paul VI. am 29. Oktober 1972 selig. Und die Homilie des Papstes pries mit Feierlichkeit und in gelungener Weise das Werk des treuen Schülers Don Boscos. Die Treue war die Quelle seiner apostolischen Fruchtbarkeit und seiner von nun an offiziell anerkannten Heiligkeit.

„Don Rua wird genau deshalb selig gesprochen und verehrt, weil er *der* Nachfolger Don Boscos war, das heißt, Don Bosco in ihm weiterlebte: Sohn, Schüler, Nachahmer. Er machte (...) aus dem Beispiel des Heiligen eine Schule, aus seinem persönlichen Werk eine weltweite Institution, aus seinem Leben eine Geschichte, aus seiner Regel einen Geist, aus seiner Heiligkeit ein Lebensmodell; er machte aus der Quelle, einen Fluss, einen Strom (...). Die außergewöhnliche Fruchtbarkeit der Don-Bosco-Familie, eines der wichtigen und bezeichnendsten Phänomene der erstaunlichen Fruchtbarkeit der Kirche im letzten Jahrhundert und in unserem Jahrhundert, fand in Don Bosco den Ursprung, in Don Rua die Kontinuität (...). Er hat dem salesianischen Werk in seinen Möglichkeiten der Expansion gedient, er hat den Wert der Formulierung erfasst, er hat sie mit einer exakten Kohärenz ent-

wickelt, aber immer mit einer genialen Neuheit. Don Rua ist der ganz Getreue gewesen, und deshalb zugleich der demütigste und tapferste der Söhne Don Boscos (...). Er hat eine Tradition eröffnet (...). Er lehrte die Salesianer, Salesianer zu bleiben, Söhne, immer treu ihrem Gründer.“ (5)

Die dynamische Treue zu Don Bosco ist für das Glied der Don-Bosco-Familie ein Weg der Heiligkeit. (6)

Anmerkungen

1 Das Datum der Begegnung wird uns von Don Rua selbst geliefert, im Heiligsprechungsprozess Don Boscos. Die beste Biografie Don Michael Ruas scheint jene von E. Ceria zu sein, *Vita del Servo di Dio Don Michele Rua*, Turin, SEI, 1946. Schwer verwendbar ist die enorme Kompilation von d'Angelo Amadei, *Il Servo di Dio Michele Rua*, Turin, SEI, 1931-1934, 3 Bde., 2350 S., völlig ohne kritischen Geist. Für meinen Teil habe ich hier eine gewisse Zahl von Formulierungen aus der engagierten kurzen Darstellung von Joseph Aubry über Don Rua, in: *Les saints de la famille* (Rom, Generalat der Salesianer, 1996), S. 103-131, übernommen. Über die Spiritualität, außer seine großteils unveröffentlichten Anweisungen, von denen aber einige von Don Amadei im Anhang zum dritten Band (S. 703-751) seines Werkes publiziert worden sind, vgl. die Sammlung: *Lettere circolari di Don Michele Rua ai Salesiani*, Turin, Tip. S.A.I.D. „Buona Stampa“, 1910.

2 „... giorno in cui, per non resistere alla manifesta volontà di Dio, mi fu giocoforza piegare la fronte ed assumere il governo della nostra Pia Società. Oppresso da un peso che sembrava dovesse schiacciarmi, che poteva io fare di meglio, che gettarmi come un bambino nelle braccia del nostro venerato Padre D. Bosco e chiedergli quella forza che sentiva mancarmi? Prostrato infatti davanti la fredda sua salma, piansi e pregai lungamente. Gli parlai colla intima persuasione ch'egli mi ascoltasse, gli confidai tutte le mie ambascie, come le mille volte aveva fatto quando egli ancora in vita dimorava fra noi ed io aveva la bella sorte di vivere al suo fianco ...“ (M. Rua, Brief an die Salesianer, 31. Januar 1907, L.C., S. 360).

3 Gerne hervorgehoben von seinem Nachfolger Paolo Albera in seinen Rundbriefen. Vgl. P. Albera, *Lettere circolari*, Turin, SEI, 1922, S. 22, 178, 293, 301, 496.

4 „Si! Don Bosco ... anch'io vengo a te! ... Don Bosco, io vengo a te! ...“ (Nach: A. Amadei, *Il Servo di Dio Michele Rua*, Bd. III, S. 607).

5^r Der italienische Text der ganzen Homilie von Paul VI. in *Bollettino salesiano*, 1. Dezember 1972.

6 Eine Konklusion, die P. Aubry in seiner zitierten kurzen Darstellung, S. 130, der Ansprache von Paul VI. entnommen hat.